

Er scheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 Kr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 Kr.  
auswärts  
42 Kr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 Kr.



Er scheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 Kr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 Kr.  
auswärts  
42 Kr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 Kr.

## Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 140.

Welzheim, Dienstag den 10. September 1872.

Aufl. 700.

### Württemberg.

†† Stuttgart, 7. Sept. Auf dem Güterbahnhofe in Stuttgart ist eine neue Güterhalle in Ausführung begriffen; sie liegt in der gleichen Richtung wie die bereits vorhandene und wird dieser an Größe (600' lang) gleichkommen; eine weitere Bauarbeit zu ähnlichem Zwecke ist ebenfalls in Angriff genommen. Ueber den ganzen Güterbahnhof verbreitet sich eine so gewaltige Thätigkeit, daß ein einziger Blick genügt, um die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer beträchtlichen Erweiterung des Güterbahnhofes zu gewähren, sollen anders nicht bei dem rasch steigenden Güter-Verkehr die größten Verlegenheiten entstehen. Die neue Güterhalle wird mit Calwer Steinen ausgeführt; — der erste Bau mit Steinen aus dem dem Staate gehörigen Bruch.

Gegen Herrn v. Hasenkamp, den Redakteur des „Beobachters“, ist wegen Verleumdung der Offiziere und Unteroffiziere des 13. Armeekorps (durch einen Artikel, welcher die Rekrutenbehandlung (Schilbert) Klage erhoben worden. Der Prozeß soll nächsten Dienstag Vormittag zur Verhandlung kommen.

Smünd. Bei dem am 5. September dahier stattgehabten Viehmarkt war der Verkehr in Ochsen sehr lebhaft, Einstellochsen wurden theilweise über 50 Louisd'or per Paar bezahlt. Schlachtbare und fette Thiere wurden im Verhältniß noch höher erstanden. Melkvieh erlebte einen auf hiesigen Plage noch nie dagewesenen Preis und war die Nachfrage sehr stark.

Ludwigsburg, 5. September. Es wurde vor einiger Zeit über einen Selbstmordversuch eines Soldaten vom 4. Infanterieregiment berichtet. Nach genauerer Untersuchung ergab es sich, daß die Patrone blind war und der Zündspiegel im Mund stecken blieb. Wider Erwarten hat sich der Zustand des Mannes so sehr gebessert, daß eine Genesung als ganz sicher erscheint. Immerhin wird derselbe aber verunstaltet bleiben und namentlich eine deutliche Aussprache schwerlich mehr erlangen, da der Gaumen am meisten verletzt ist. — Die Erkrankungen an der Ruhr sind im Abnehmen begriffen und ein tödtlicher Ausgang ist seltener, wenn auch immer noch neue Opfer zu beklagen sind.

Heilbronn, 7. Sept. (Obst-Markt.) Das Ergebnis des heutigen ersten Markttagess ist ein äußerst günstiges. Es befrugen die Zufuhren 400 Centner und stellten sich die Preise bis Morgens 9 Uhr bei Nespel auf 3 fl. 30, bei Birnen auf fl. 4. pr. Centner.

Vom Hochst. ä. S. 6. September. Die Flucht des literaten Raible in Ulm, der stechbriestlich verfolgt wird, ist wieder ein Beweis, wie ein solcher Industrieritter den Wohlstand ganzer Familien untergräbt und mit seiner Sippe auf betrügerische Art sich zu bereichern versteht. Der Flüchtige, dessen Vergangenheit eine in das mythische Dunkel einer Strafanstalt gehüllte sein soll, machte in Ulm den Wechselsensal und begründete eine Leihanstalt. Er machte den Wacker in uniauberen Geldgeschäften, seine Flucht soll die Folge von Wechselschulden sein. Ein Schultheiß wird als sein stiller Associe bezeichnet, der sich und seine Familienangehörigen durch Bürgschaften ruinirte. Es ist bedauerlich, daß trotz aller Geldinstitute der Wucher so ungeschont sein Unwesen treiben und den Volkswohlstand auf Jahrzehnte hinaus zerstören kann. Die geliebten Geschätzteute ziehen sich mit heiler Haut aus solcher Affairen und die leichtgläubigen Sumpel bleiben hängen. Es ist eine alte Wahrheit „Gegen die Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens“, gebrannte Kinder fürchten das Feuer; aber bewucherte Betrogene macht selbst der Schaden nicht klug.

Deutschland. Berlin, 7. Sept. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute Nachmittag einen Erlass des Kaisers, worin derselbe für die von Privatpersonen, Corporationen und Behörden ihm vielfach zugegangenen Zeichen der Theilnahme anlässlich der Wieder-

kehr der Lage von Gravelotte und Sedan seinen Dank ausspricht. — Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Der Bischof von Ermland, welcher auf die Aufforderung, ein ausdrückliches Anerkennniß der vollen Souveränität des Staates in zweifelsohner Gestalt abzugeben, wiederholt mit der Erklärung geantwortet hatte, daß er die staatliche Souveränität des Staates anerkenne, richtete an den Kaiser das Gesuch, allerhöchstselben in Marienburg mit den Capitels-Deputirten eine Ergebenheitsadresse überreichen zu dürfen. Der Kaiser, außer Stande, einen die Verbindlichkeit der Staatsgesetze in Frage stellenden Unterthan amtlich zu empfangen, antwortete, daß er eine solche Adresse nur dann entgegennehmen werde, wenn der Bischof sich den Staatsgesetzen in allem Umfange gehorsam erklärt habe. — Bei der heutigen großen Parade auf dem Tempelhofer Felde führte Kaiser Wilhelm in Person seinen hohen Gästen die Truppen zwei Mal vorüber. Die beiden kaiserlichen Gäste traten in die Front ihrer Regimenter und führten dieselben ebenfalls zweimal bei Kaiser Wilhelm vorüber. Die Kaiserin, die Kronprinzessin, sämtliche Prinzessinnen, alle hier anwesenden deutschen Fürsten wohnten der Parade bei. Enorme Menschenmassen auf allen Straßen, die zum Paradeplatz führen. Festlicher Flaggenschmuck und Vorbereitungen zur Illumination. Die beiden ältesten Söhne des Kronprinzen waren bei der Parade mit in der Front gestanden. Sie trugen den ihnen vom Kaiser Alexander heute verliehenen St. Andreas-Orden.

Berlin, 6. Sept. Eine unabsehbare Menschenmenge bedeckte die Plätze und Straßen, die heute Nachmittag 6 Uhr der Kaiser Franz Joseph bei seiner Einfahrt in die Stadt passirte. Er wurde am Potsdamer Bahnhof von sämmtlichen hier anwesenden fürstlichen Personen erwartet. Als er den Salonwagen verließ, in welchem auch der Kronprinz von Sachsen sich befand, ertönte vom Musikchor des Regiments Kaiser Franz das „Gott erhalte Franz den Kaiser“. Kaiser Wilhelm umarmte Franz Joseph, der österreichische Kaiser küßte der Kaiserin Augusta die Hand, alle Uebrigen begrüßte er auf's Herzlichste und nach zehn Minuten Verweilens in den Empfangszimmern des Bahnhofs fuhren die beiden Kaiser den übrigen Gästen voran in die Stadt. Man bewillkommnete sie allerwärts mit Jubel. Auch Bismarck war in dem Zuge. Wer je von ihm gesagt hat, er sei nervenschwach oder sonstwie krank, der wird Mühe haben, um diese naive Notiz in Vergessenheit zu bringen. Von den hundert und mehr Personen, die sich eingefunden hatten, um den österreichischen Monarchen zu empfangen, war der deutsche Reichskanzler der Robusteste und Gesundeste. Er strotzt förmlich von Frische und Kraft in allen Muskeln und Nerven. Wenn die Hitze so andauert, wie wir sie jetzt haben, so wird die Parade mit sammt den Mandavern für die Truppen eine Qual, die fast an die Mühlen und Strapagen einer Schlacht heranreicht. Morgen Abend um 6 Uhr will der österreichische Kaiser in dem Karolynischen Botschaftshotel sämmtliche Diplomaten empfangen; die Vorstellung wird indeß nur eine halbe Stunde währen können, weil schon um halb 7 Uhr die Vorstellung im Opernhause beginnt. Die Fürsten sind gerade so gehetzt, wie der letzte Diener und Stalljunge; sie komzen bei der Menge von Lustbarkeiten nicht einen einzigen Augenblick zu sich selbst. — Wie gerüchtweise verlautet, würde der Kaiser Wilhelm den russischen Kaiser bei der Abreise desselben bis zur russischen Grenze begleiten.

Berlin, 6. Aug. Ich bin in der Lage, Ihnen als positiv mittheilen zu können, daß die sociale Frage auf die Tagesordnung des Kaiser-Congresses gelangt. In welcher Weise die Behandlung des Gegenstandes erfolgen wird, kann nach den Erfahrungen, welche die europäischen Cabinette gerade in den letzten Jahren gemacht, nicht zweifelhaft sein. Hier ist viel Material gesammelt, Deutsch-

ten und Protokolle sind angefertigt worden, Staatsmänner haben über die Frage konferirt, und so dürfte wohl die Sache spruchreif sein. [Wir erlauben uns hierzu ein ganz ehrerbietiges Fragezeichen zu machen. D. K.] Man legt der Conferenz, welche Fürst Bismarck mit dem russischen Botschafter in Paris, Fürsten Orloff, in Gegenwart des Fürsten Neuß, deutschen Botschafters in Petersburg, gepflogen, eine nicht geringe Wichtigkeit bei. Die Tradition der französischen Politik hat, nach übereinstimmenden Mittheilungen der diplomatischen Agenten im Auslande, nichts von ihrem Charakter eingebüßt. Dem Congresse werden vielleicht Actenstücke vorliegen, welche von der Beweglichkeit der französischen Diplomatie Zeugenschaft ablegen. Dies und andere Momente werden wohl dazu beitragen, den Conferenzen der drei leitenden Staatsmänner, die wohl schon morgen beginnen werden, jene Basis zu geben, welche hier für den Fürstencongreß vorgesehen wurde.

\* Nur eine Stimme herrscht über die Bedeutung der **Monarchen-Entrevue**, die jetzt in der Hauptstadt des deutschen Reichs vor den staunenden Blicken Europa's stattfindet: daß sie dem Welttheile die Segnungen des Friedens bewahren, und durch dauernde Bürgschaften sichern wolle. Nicht bloß die Regierungsorgane der mächtigen Nachbarstaaten, deren Herrscher sich jetzt in Berlin die Hände zum Freundschaftsbunde reichen, sprechen sich in diesem Sinne aus; im deutschen Volke selbst hat die Ueberzeugung Wurzel geschlagen, daß diese Zusammenkunft eine Bürgschaft des Weltfriedens in sich fasse. Nicht weil man etwa voraussetzt, daß die Monarchenbegegnung in ihren letzten Zielen speciell gegen eine Macht gerichtet sei, der man wohl in der nächsten Zukunft die Absicht, den Weltfrieden zu stören, zumuthen könnte; in dieser Beziehung haben sich die Ansichten sehr geklärt, und selbst das Oberhaupt der französischen Republik hat bei verschiedenen Gelegenheiten Anlaß genommen, sein volles Vertrauen in die conservativen Gesinnungen der drei mächtigsten Souveräne des europäischen Continents auszusprechen. Als ihm der österreichische Botschafter in Paris eine mündliche Erläuterung zu der Reise des Kaisers Franz Joseph nach Berlin gab, soll Thiers, wie man der „Karlstr. Ztg.“ aus Wien berichtet, sich dahin geäußert haben, daß er sich freue, „gerade aus österreichischem Munde die in Rede stehende Monarchenbegegnung als ein absolutes Friedensmittel betonen zu hören, und daß kein Staat mehr als Frankreich den Wunsch hege, die friedlichen Intentionen der Herrscher sich verwickeln zu sehen.“ Auch in Trouville sprach der Präsident gestern, am Tage der Monarchen-Zusammenkunft die Ansicht aus, daß die Tendenzen der europäischen Cabinete sich mehr und mehr einem friedlichen Ziele zuneigten. In diesem Sinne können wir daher der Wiener „Abendpost“ nur beipflichten, wenn sie, die Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und von Oesterreich zum Thema ihrer Besprechung wähle, die gleichzeitige Anwesenheit des Kaisers von Rußland als ein Unterpfand des guten Einvernehmens der drei Monarchen und ihrer Friedensabsichten bezeichne.

Berlin, 7. Sept. Das englische Parlamentsmitglied Kinnaird überreichte dem Fürsten Bismarck eine mit vielen Unterschriften, darunter solche von englischen Bischöfen, vielen Mitgliedern des Parlaments und des englischen hohen Adels bedeckte Adresse, welche sich gegen das Dogma der Infallibilität ausspricht und die wärmste Sympathie für den Kampf des Reichskanzlers gegen den Ultramontanismus, sowie die lebhafteste Verwunderung für seine Geduld, Weisheit, Ausdauer und seinen wahren Freiheitsinn ausdrückt.

— Gestern Abend in der zehnten Stunde machte Graf Andrassy dem Fürsten Bismarck einen längeren Besuch. Morgen gibt Fürst Bismarck ein größeres Diner.

München, 7. Sept. Der Regierungspräsident Pracher von Regensburg war nicht, wie verbreitet worden, wegen der Ministerkrisis, sondern wegen des Vollzugs des Jesuitengesetzes, der in den nächsten Tagen beginnen soll, hierher berufen. — Finanzminister von Pfretschner hat seinen Urlaub abgekürzt (er befand sich in der Schweiz) und wird in den nächsten Tagen hier eintreffen.

Italien. Rom, 4. Sept. Schon seit einiger Zeit sprechen italienische Blätter von Befestigungsarbeiten, welche die französische Regierung an der italienischen Grenze, insbesondere am Eisenbahntunnel bei Frejus vornimmt. Gleichzeitig wurde berichtet, daß mehrfach französische Offiziere in Civil die Grenzgegenden durchstreifen und überall Croquis von den wichtigeren Punkten nehmen. Auch hier in Rom, schreibt neuerdings die „Gazette d'Italia“, halten sich viele französische Genieoffiziere auf, die öffentlich in der Kleidung französischer Abtes auftreten und sich namentlich stets viel in der Nähe der Festungswerke zu schaffen machen.

Holland. Haag, 6. Sept. Congreß der „Internationalen“. Die heute Abend stattgehabte Sitzung trug einen sehr stürmischen Charakter. Die Diskussion über die Befugnisse des Generalrathes wurde nicht fortgesetzt, nachdem in der vorangegangenen geheimen Sitzung bereits zwei Artikel der betreffenden Vorlage votirt worden

waren und zwar Artikel 2: „Der Generalrath ist gehalten, die Resolutionen des Congresses auszuführen und darüber zu wachen, daß die Principien der Statuten in allen Ländern angewendet werden“ — sowie Artikel 6: „Der Generalrath ist ermächtigt, Zweigvereine, Sectionen und sonstige Vereinigungen bis zum nächsten Congresse zu suspendiren“. Die Discussion der öffentlichen Sitzung drehte sich um folgenden Antrag: „Es ist nothwendig, daß das Proletariat gegenüber der Bourgeoisie sich als politische Classe constituirt. Diese Constituierung ist nothwendig zum Siege der socialen Umwälzung, deren Zweck die Abschaffung des Classenunterschiedes ist.“ Billaunt, Hepner, Guillaume und Lonquet theilnahmen an ausführlichen Reden an der Diskussion. Die Discussion blieb resultatlos, da die Sitzung allmählich so tumultuarisch wurde, daß die Fortsetzung der Debatten unmöglich war. Der Congreß hat für 1872 und 1873 Newyork zum Sitz des Generalrathes bestimmt. Derselbe wird aus 15 Personen zusammengesetzt und ist gehalten, alle Beschlüsse des Congresses auszuführen und darüber zu wachen, daß jede Section die fundamentalen Grundsätze der „Internationalen“ beobachtet. Der Congreß erklärt als Hauptaufgabe des Proletariats, politische Macht zu erringen. Der Schluß des Congresses findet wahrscheinlich morgen Abend statt.

\* Der **Alabama-Streit** ist jetzt definitiv erledigt — der schweizerische Bundesrath hat bereits, wie der Telegraph heute meldet, die Mitglieder des Schiedsgerichts zu einer Feier dieser glücklichen Beendigung ihrer Arbeiten eingeladen. Damit wäre denn der letzte „schwarze Punkt“ vom Horizonte verschwunden, welcher eine Störung des Weltfriedens herbeizuführen drohte.

London, 7. Sept. Die „Saturday Review“, die Drei-Kaiser-Zusammenkunft besprechend, sagt: Das Ausland habe in der deutschen, die ganze Nation umfassenden Armee eine besondere Garantie der Erhaltung des Friedens zu erblicken. Deutschland habe die aus dem Krieg heimkehrenden Truppen nicht als Kriegshelden, sondern als zurückkehrende Familienmitglieder bewillkommt. Deutschland habe durch die anspruchslose Begehung des Tages von Sedan abermals kundgethan, daß es frei von dem Mause sei, zu dem sonst kriegerischer Erfolg verleitet. Die Zusammenkunft der drei Kaiser in Berlin sei als eine öffentliche Manifestation für die Erhaltung des Friedens zu bezeichnen.

Die Präsidentswahl in den **Vereinigten Staaten** wirft dort naturgemäß viel Staub auf. In den Parteien und in den Parteiorganen wird weidlich geschimpft. Man nennt sich gegenseitig mit gleicher Liebesswürdigkeit Verräther, Baumwollenspißhuben, Rebellen, Feiglinge, Narren, Lügner und was dergleichen süße Worte sind. Dieses Treiben geht nun jedenfalls so fort bis November, um in 4 Jahren in erneuter, verbesserter Auflage wieder zu erscheinen.

## Unterhaltendes.

### Manuigfaltiges.

— Ein Genueser, Namens Lamonica, hat dem Pariser Journal „Galignani“ zufolge eine Maschine erfunden, welche Reden mit der Schnelligkeit des Gedankens reproducirt und dazu bestimmt ist, der Stenographie den Garaus zu machen. (?)

— Aus der Schweiz, 1. Sept. Vor einigen Tagen bestiegen vier Engländer mit drei Führern den Fitz-Mörterath in Graubünden. Auf ihrer Rückkehr organisirten dieselben eine Rutschpartie über das steile Gletscherfeld herunter. Anfangs fuhren sie lustig und wohlgenuth, als plötzlich sechs davon in einer Gletscherspalte verschwanden. Zum Glück aber blieben dieselben auf einer breiten Schneebank, die sich tief unten in der Spalte zusammenverhärtet hatte, liegen und konnten ohne bedeutende Verletzungen wieder heraufgezogen werden. Und doch war's gerade dieser Unfall, der dieselben vor einem sicheren und schaudervollen Tode errettet hat, denn wären sie nicht durch die Gletscherspalte aufgehalten worden, sie würden wenige Schritte darunter über eine steile Felswand fünftausend Fuß tief in den Abgrund gefallen sein und unausweichlich das Schicksal der Engländer auf dem Matterhorn (Mont Corvin) getheilt haben.

— (Versuche mit Nähmaschinen.) London, 3. September. In letzter Woche wurden Versuche mit 43 Nähmaschinen aus verschiedenen Fabriken Englands, Schottlands und Amerika's auf einem ziemlich hügeligen 60 Acres umfassenden Hofe angestellt. Am meisten Aufmerksamkeit wurden den Maschinen geschenkt, welche nur einen einzigen Menschen zur Bedienung erfordern.

— (Geschichte eines Heirathsgesuchs.) Das „Selberr'sche Wochenblatt“ erzählt folgende lustige Geschichte: Vor nicht langer Zeit stand in der „Grefelder Zeitung“ ein Heirathsgesuch.

sich, das von einem Bekannten von uns ausging, der „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ eine Lebensgefährtin mit so und so viel Tugenden und womöglich „etwas Vermögen“ suchte. Schon am ersten Tage liefen in der Expedition des genannten Blattes vier, später noch sieben bis acht Briefe unter der bezeichneten Adresse ein, etliche mit Photographie-Porträts begleitet. Unser Heirathslustiger erbricht voller Erwartung die Briefe der Theresen, Augusten, Carolinen und Henrietten. Sogar eine Alma befand sich darunter. Welche Schilderungen, welche Musterkarte weiblicher Jugend, Liebe, Sanftmuth, Tugend, Schönheit und Sinn für Häuslichkeit in allen Ecken, nur die Paragrafen von wegen der Moneten kann der Heirathscandidat nicht finden. Seine Blicke irren vergebens nach diesem Leuchtpunkte. Endlich der letzte Brief — Hurrab — noch ist Polen nicht verloren! Es glänzen so lustig die Sterne. Es meldet sich eine Schöne ohne Porträt, aber das macht nichts aus. Das Fräulein schreibt: Ich habe 500 Thaler baar disponibel. 500 Thaler, Hurrab, das deckt alle orthographischen Fehler zu. Außerdem ein Fräulein nicht von hier. Die wird geheirathet! ruft der glückliche Finder, und die Federn setzen sich in Bewegung. — Endlich am vorigen Sonntag ein Stellbichein und zwar auf dem Kempener Bahnhofe. Erkennungszeichen von männlicher Seite eine gelbe Papierrolle in der Hand. Die liebeblühende Schöne: violetter Regenmantel, Strohhut mit weißer Schleife, weiße Rose in der linken Hand. Holde Sehnsucht, süßes Hoffen! Unser Bekannter macht sich die schönste Papierrolle, er hungert vor Liebe. — da kommt der Sonntag. Eine Angst-Öhre wird aufgesetzt und die schwieligen Hände in Glacés gezwängt. Jetzt, Schicksal, gehe deinen Gang! Zur bestimmten Stunde war der Hoffende auf seinem Posten. Sein Herz arbeitete convulsivisch. Sein gefährtester Blick durchsirt den Bahnhof, wo sein Glück daherkommen soll. Die Stunde schlägt, die Locomotive faucht, das Herz braust. Da langt der violette Regenmantel, eine kleine Wurstfigur umschließend, wohlbehalten an. Joseph (so heißt nämlich unser Verliebter), obgleich die Gestalt nicht verlockend, faßt sich Courage „Schönen guten Morgen, mein verehrtes Fräul... — Himmel alle Welt!“ — Joseph ist gelehmt, vor Schrecken entfällt ihm die Papierrolle. Die g träumte Braut mit den 500 Thlr. ist — seine eigene Schwester. Höchst eigenthümliche Entdeckungsscene. Die Folge davon war, daß Joseph heute noch zu haben ist.

(Ein namenloses Aufsätzchen.) Ich habe oft darüber nachgedacht, ob das Denken ein Glück oder ein Unglück für den Menschen sei. Die Erfahrung lehrt das Letztere und vielleicht hat sie auch recht. Was kommt am Ende bei allem Denken heraus; man verursacht sich und Anderem Kopfweh, und die Welt geht ihren alten Gang. Wer das Glück hat, nichts zu denken, geht bequem und ungequält durch die Welt. Die Verlangensheit beunruhigt ihn nicht, die Gegenwart versteht er nicht und um die Zukunft kümmert er sich nicht. Er ist mit sich zufrieden, und die Menschheit ist mit ihm zufrieden. Aber wer keine Handlung unternimmt oder wahrnimmt, ohne ihren Charakter von der Geheimpolizei des Nachdenkens genau untersuchen zu lassen, der verbittert sich und Andern das Leben. Wer zum Nachdenken geneigt ist, kann kein Stückchen Brod essen, ohne an den Feldbau, an den Pflug, an die Dreschflügel und an die Mühlen zu denken. Solche Gedanken sprünge macht schon ein gewöhnlicher Denker. Ist Jemand erst ein ungewöhnlicher Denker, so macht er noch kühnere Sprünge. Wenn einem solchen ungewöhnlichen Denker ein Knopsloch reißt, denkt er gleich an alles Reißbare, Reißende und Zerrissene, an die deutsche Geduld, die endlich auch gerissen ist, an Löwen, Tigern und Leoparden, an das zerrissene Deutschland, an ausreizende Wirthshausgäste, und an einreizende Laster. Ich bin nur ein gewöhnlicher Denker. Gestern nun, als ich ein kleines, durch Runzeln entstelltes Postorfer Nepselchen ergriff, fiel mir die wichtige Stellung ein, welche die Nepsel in der Weltgeschichte einnehmen. Ich dachte zuerst an den deutschen Reichsapfel, dessen Außenseite von Gold und dessen Inneres mit Pech ausgefüllt war. Als ich nun lange genug über das deutsche Reich und das deutsche Pech nachgedacht hatte, kam mir der Apfel des Paris in Gedanken, jener Zankapfel, der Troja's Untergang und Homer's Iliade verursachte; dann dachte ich an die hesperischen Nepsel und endlich an den Paradies-Äpfel: Welcher Stoff zum Nachdenken. Wie würde jetzt die Welt aussehen, wenn Eva statt vom Baume der Erkenntniß, vom Baume des Lebens gegessen hätte! Wir hätten jetzt keine Apotheker, keine Medicinalräthe, keine Medicinaltare, keine Kirchhöfe und keine Lebensversicherungs-Anstalten. Die Homöopathen würden nicht im ewigen Zwist mit den Allopathen sein; sie würden sich nicht herumstreiten, ob es besser sei, die Menschen mit viel oder wenig Medicina unter die Erde zu bringen. Der Mensch würde gar nicht wegen des Lebensunterhaltes zu sorgen brauchen. Die deutschen Schullehrer würden leben können, und die schlesischen Weber würden nicht verhungern. Wir hätten kein Militär und folglich keinen Krieg, und folglich gebe es keine militärische Ehre und keine Duelle,

und Berthold Schwarz hätte das Schießpulver nicht erfunden. Es gebe keinen Patriotismus und wir brauchten denselben nicht bloß bei gewissen Wahlen zur Schau zu tragen, kämen auch nicht in die unangenehme Lage, wenn das Vaterland unsere Söhne von uns fordert, dieselben auszuwandern und kosmopolitisch in der Welt herumlaufen lassen zu müssen, und der Beweis wäre auch nicht geliefert, daß man hinter den Forts von Paris so gut am Typhus und an den Blattern sterben kann, als vor denselben an den französischen Kartätschen. Mit einem Wort, wir wären alle unsterblich. Ja, so stände es in der Welt, wenn die verbotene Schlange nicht die erste Frau ihres Jahrhunderts verführt, und diese nicht von dem Baume der zweideutigen Erkenntniß gegessen hätte. Aber Eva hat sich leider verführen lassen, und deshalb ereilt uns der Tod in tausend Gestalten, kurz gesagt, wir sind nicht mehr unsterblich. Ist das nicht ein trauriger Gedanke? Und solche Gedanken bekommt ein denkender Mensch wenn er Postorfer Nepsel isst.

Auflösung des Anagramm in Nr. 139:  
Ente — Tenne.

### Winnenden.

Nach vorgenommener Berechnung hat am ersten Schranmentag des Monats September (5. September 1872) betragen:

a) der mittlere Durchschnittspreis von 1 Centner: b) das Gewicht von 1 Scheffel mittl. Qualität: c) der hienach berechnete Scheffelpreis mittl. Qualität:

5 fl. 52 kr.

1) **Dinkel:**

146 Pfund. 8 fl. 34 kr.

3 fl. 47 kr.

2) **Saber:**

176 Pfund. 6 fl. 40 kr.

Zur Beurkundung:

Den 7. Septbr. 1872.

**Schrannschreiberei.**  
Mathschreiber Greiner.

### Neueste Nachrichten.

**Berlin, 7. Sept.** Bei dem Galadiner brachte Kaiser Wilhelm folgenden Trinkspruch aus: „Mit den Gefühlen herzlichsten Dankes erhebe ich das Glas auf das Wohl meiner kaiserlichen Gäste!“ Die auf diesen Toast folgende Musik ging in die Melodie „Gott erhalte Franz den Kaiser“ über, worauf Kaiser Franz Joseph, für den vorangegangenen Toast herzlich dankend und denselben erwidierend, folgenden Trinkspruch ausbrachte: „Gott erhalte und beschütze Kaiser Wilhelm, Kaiserin Augusta und das königliche Haus!“ Nach kurzer Pause ergriff Kaiser Alexander das Wort: „Ich trinke auf das Wohl der tapfern preussischen Armee!“ Der Kaiser von Rußland ernannte die Prinzen Karl und Albrecht Vater von Preußen zu russischen Feldmarschällen.

**Bern, 7. Sept.** Das zu Ehren des Schiedsgerichts in der Alabamafrage bestimmte Fest wurde auf den 12. Septbr. anberaumt. — Im Engadin sind in dem Dorfe Bernex 120 Häuser und viele Ställe total niedergebrannt.

**Genf, 6. Sept.** Nach einem Privat-Telegramm der „Hamb. Nachr.“ hätte das Schiedsgericht Amerika über 3 Millionen Pfd. St. oder 17 1/2 Mill. Doll. Entschädigung zugesprochen.

— Der augenblicklich in Berlin tagende deutsche Müller- und Mühleninteressenten-Verband beschloß in seiner letzten Sitzung die nächstjährige Generalversammlung in Frankfurt a. M. abhalten.

— Wiesbaden, 7. Sept. Der in Frankfurt entsprungene, wegen Mordes verurtheilte Völkler hat sich seit acht Tagen hier aufgehalten und wurde heute morgen von zwei hiesigen Schutzleuten entdeckt. Derselbe wußte sich seiner Festnehmung zu entziehen, doch darf man hoffen, daß es der Gensdarmarie nunmehr gelingen wird, das gefährliche Individuum einzufangen.

— Stockheim, 5. Sept. Heute Morgen ist in der hiesigen Steinkohlengrube „Vereiniger Nachbar“, dem Kaufmann Schöller in Kronach gehörig, ein heftiger Grubenbrand ausgebrochen, wobei 14 Bergleute den Erstlingsstod gefunden haben. Die Mannschaft dieser Grube ist gegen Unfälle nach dem neuen Haftpflichtgesetz bei der Leipziger Unfall-Versicherungsbank versichert.

\* Die „Straubinger Zeitung“ berichtet unterem 3. September von einem gelegentlich der Projektionsarbeiten der bayerischen Ostbahngesellschaft aufgefundenen Steinkohlengrube im Bezirke Straubing-Hienhardt, bei Straubing.

**Bekanntmachungen.**

Gaildorf.

Mein Lager in allen Sorten

**Farbwaaren,**

sowohl in Del gerieben als trocken, empfehle in nur ganz guten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

Paul Wolff.

Ganz achten

**Portland- wie Ulmer-Cement,**

Theer, ächte Zuhrer Schmiedekohlen

empfehl

Paul Wolff.

Mein Lager von

**Defen & Herden**

ist auf das Beste sortirt und empfehle solches gewigter Abnahme zu billigst gestellten Preisen.

Paul Wolff.

Welzheim.

**Neue holländische superior****Wollhäringe**  
von jetzt an immer in frischer Sendung empfiehl

Kaufmann Tag.

Welzheim.

Am nächsten Donnerstag sind bei mir

**rothe Waaren**

und am darauffolgenden Freitag

**Kalk**

gegen baare Bezahlung zu haben.

Ziegler Kreiser.

Hölbis.

Einen 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-jährigen**Farren,**

Rothwoacht, Leinthalser Race, zum Ritt tauglich, hat zu verkaufen

Christian Schneider.

Gmünd.

**Lehrlings-Gesuch.**

Ein braver junger Bursche findet bei mir ohne Lehrgeld bei guter Kost eine Lehrstelle.

Schneider Bühlmaier.

Schorndorf.

Bei Unterzeichnetem ist eine größere Auswahl fertiger

**Spiegel**in verzierten Gold- und braunen Rahmen von 3 bis 20 fl. per Stück, sowie noch eine Partie **Bettstoffe** mit oder ohne Bettladen und sonstige **Möbel** vorräthig zu haben.Karl Kibler,  
Schreiner.

Lorch.

**Anzeige und Empfehlung.**Der Unterzeichnete hat sich hier, als **Rechts-Anwalt**, niedergelassen und empfiehlt sich einem hiesigen und auswärtigen Publikum zu Besorgung von Rechtsachen.**Rechts-Anwalt Bauder,**

wohnhast in dem Zimmermeister Frey'schen neuen Hause bei der Sonne.

Stuttgart.

**Für Müller und Landwirthe**

empfehle ich meine geeichten

**S o h l m a a s e**

aus Schwarzblech mit Anstrich nach dem Viter-system zum Messen von Früchten, als Ersatz für Simri etc., und sind die Preise billigst gestellt.

Ferdinand Groß,  
Hauptstätterstraße 38.**Arbeiter-Gesuch für Eisenbahnbau.**Eine größere Anzahl tüchtige **Kollbahner** für größere Kalkstein-Einschnitte finden bei sehr gutem Verdienst sogleich und den **ganzen Winter** über mindestens noch ein Jahr lang dauernde Beschäftigung bei den Bauunternehmern**Kaufmann & Theilacker**in Mühlen am Neckar  
bei Lorch.Die Wormser Akademie  
für**Landwirthe, Bierbrauer und Müller,**

1860 begründet und bestehend aus 3 im Wesentlichen getrennten höheren Fachlehranstalten (Gesamtsfrequenz 782 Studierende aus allen Ländern), beginnt das Wintersemester am 28. Oktober.

Programme und Studienpläne stehen gerne zu Diensten.

Worms a. Rh.

Die Direction: Dr. Schneider.

Welzheim.

**Feuerwerk,  
Jagd-, Scheiben-  
und Musketen-  
Pulver**

empfehl

S. Hohly.

Sturmhof,  
Ul. Gaildorf.**Anwesen-Verkauf.**Unterzeichneter ist  
gesonnen, sein sämtliches Anwesen, bestehend in:

einem einstöckigen Wohnhaus sammt Scheuer und Stallung unter einem Dach, nebst den dazu gehörigen Gütern

am Matthäus-Feiertag

**Samstag den 21. September  
Nachmittags 2 Uhr**

dem Verkauf auszusetzen und sind die Liebhaber in seine Behausung hiemit freundlich eingeladen.

Den 4. Septbr.

Jakob Friedrich.

Den Herren

**Wiederverkäufern**

empfehlen wir

**Weinstreckerbranntwein,****Weinhefenbranntwein,****Fruchtbranntwein,****Welschkornbranntwein**

in fein gebrannter Waare billigst.

**Gebr. Schieber,**

Brennerei

in Eßlingen a. Neckar.

**Galler Getreide-Markt**vom Samstag, den 7. Septbr.  
Kernen (Lager 470 Ctr., Schranne rest 130 Ctr.) 7 fl. 48 kr., 7 fl. 24 kr., 7 fl. — kr., abgesehl. 2 kr.  
Koggen (Lager 6 Ctr., Schranne rest — Ctr.) 6 fl. — kr., 6 fl. — kr., 6 fl. — kr., aufgesehl. 12 kr.  
Haber (Lager 32 Ctr., Schranne rest 7 Ctr.) 3 fl. 48 kr., 3 fl. 46 kr., 3 fl. 40 kr. aufgesehl. 28 kr.**Geld-Sorten vom 7. Sept. 1872.**Pr. Friedrichsd'or . fl. 9. 58—59.  
20-Francs . . . . . " 9. 19<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—20<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.  
Souvereigns . . . . . " 11. 47—49.  
Imperials . . . . . " 9. 43—45.  
Holl. fl. 10. . . . . " 9. 53—55.  
Pistolen . . . . . " 9. 40—42.  
Doppelte Pistolen . . . . . " 9. 40—42.  
Dufaten . . . . . " 5. 34—36.